

**CC-Zeitlos.de**

**Die Falle**

Die Piraten der Westside

- Andreas Colberg -



**PR-OutBack**

*>> Die vergessenen Abenteuer <<*

# Die Falle

## Kapitel 1

»Bevor wir hier beginnen, lassen Sie mich noch ein paar Dinge klarstellen«, sagte Sinbal Oron und hob dabei seine beiden Hände mit nach oben gestreckten Zeigefingern. »Ich wurde vom Aufsichtsrat der Reederei New-Taylor-Transport ermächtigt, Maßnahmen nach eigenem Ermessen gegen dieses lästige Piratenpack zu ergreifen.«

Der Aufsichtsratsvorsitzende der New-Taylor-Transport, ein schlanker und hochgewachsener Plophoser mit kurzen grauen Haaren, schaute ernst über den runden Besprechungstisch. Sinbal Oron galt als absolut und konsequent humorlos. Er schaute immer ernst, selbst wenn er einen noch so guten Witz hörte oder eine Komödie anschaute.

Der Besprechungstisch, an dem er saß, stand mitten in einem kleinen, spärlich eingerichteten und fensterlosen Raum. Dieser wiederum befand sich weit abseits der Firmenzentrale am Stadtrand von New Taylor, der Hauptstadt von Plophos, in einem verlassenen Bürokomplex.

»Ich allein soll entscheiden, was zu tun ist, und notfalls dafür geradestehen«, fuhr Oron fort. »Die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates wollen gar nicht so genau wissen, was ich entschieden habe. Erst recht nicht, wenn es sich um ... sagen wir mal ... unkonventionelle Maßnahmen handeln sollte. Schon deshalb erwähne ich vorweg nochmals in aller Deutlichkeit: Dieses Treffen unterliegt absoluter Diskretion. Nichts, aber auch wirklich gar nichts von dem, was hier besprochen wird, verlässt diesen Raum. In Ihrer Branche würde man das wahrscheinlich«, er wedelte mit beiden Händen, »höchste Geheimhaltungsstufe nennen.«

### Hauptpersonen der Geschichte

**Tom Rackham** – Der Piratenkapitän ergibt sich

**Mola Himter** – Die Epsalerin ist Chefin von *Himters Horde*

**Sam Coleman** – Der Terraner ist Molas rechte Hand

**Ulbos** – Der tuglantische Funker verkleidet sich

**Ibor Rangolt** – Dem unteretzten plophosischen Piloten der ANNE BONNY wird es zu eng

**Hank Stump** – Der Terraner beschwert sich über zu wenig Waffen

**Lassor** – Der zalitische Junge offenbart seine Qualitäten

Die beiden äußerlich so verschiedenen Personen, die Oron gegenüber saßen, schauten ihn nach wie vor mit unbewegter Miene an, sagten aber kein Wort.

Mola Himter war Epsalerin. Als Umweltangepasste von einem Planeten mit hoher Schwerkraft war sie extrem kompakt gebaut. Ihre Körpergröße betrug nur 155 Zentimeter. Jetzt aber, wo sie am Besprechungstisch saß, fiel eher ihre enorme Körperbreite auf, die mit fast 150 Zentimetern ihrer Größe nahezu gleichkam. Die stoppelkurzen schwarzen Haare und das kantige Gesicht verliehen ihrem Aussehen etwas Militärisches. Die wenigen am Hinterkopf lang belassenen und zu einem schmalen Zopf geflochtenen Haare wiederum gaben ihr ein wildes Flair.

Mola Himter leitete eine Söldnertruppe, die sich nicht nur militärischen Aufgaben widmete, sondern sich damit rühmte, auch alle anderen Probleme lösen zu können, in denen bewaffnete Schlagkraft gefordert war. Diese *Firma* der Epsalerin war nach ihrer Eigentümerin benannt. Auf den Firmenlogos stand schlicht „Himter – Problemlösungen aller Art“. Im Einsatz nannten die Söldner sich jedoch „Himters Horde“.

Rechts neben ihr saß ein Terraner. Der 30-jährige Sam Coleman war Molas rechte Hand. Mit fast zwei Metern Körpergröße, seiner athletischen Figur und den millimeterkurzen blonden Haaren war er optisch der Inbegriff eines Elitesoldaten.

»Kann ich mich auf Ihre Verschwiegenheit und ebenso die Ihrer Leute verlassen?«

»Selbstverständlich«, sagte Mola Himter. Ihre Stimme klang dunkel und rau. »Wenn Sie sich dessen nicht schon sicher wären, fände diese Besprechung wohl auch nicht statt.«

Der Plophoser übergang den Einwand und sprach weiter.

»Nachdem dieser Rackham sich vor rund einem Jahr unsere VOLTA III unter den Nagel gerissen hat, wandten wir uns an die plophosische Flotte und später sogar an die USO. Beide nahmen sowohl Rackham als auch die VOLTA III zwar in ihre Fahndungskataloge auf, lehnten aber eine unmittelbare Mission zur Wiederbeschaffung des Schiffes und Festnahme des Piraten ab. Die Angelegenheit sei zu unbedeutend für einen Flotteneinsatz. Zu unbedeutend! Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen! Zu unbedeutend! Denkt denn niemand vorausschauend?«

Oron spürte, wie er sich selbst ein wenig in Rage geredet hatte. Er machte eine kurze Pause und atmete einmal tief ein und wieder aus, um wieder ruhiger zu werden.

»Es kam natürlich, wie es kommen musste. Dieser Rackham benutzt die VOLTA III seit einiger Zeit, um unsere Handelsschiffe zu kapern. Er hat ... «

»Darf ich Sie an dieser Stelle unterbrechen?«, Mola Himters Stimme war nicht besonders laut, aber trotzdem durchdringend. Der Plophoser signalisierte mit einem Hand-

zeichen, dass sie sprechen sollte, was sie übergangslos tat.

»Als Sie uns vor einigen Wochen einen Auftrag in Aussicht stellten und dabei den Namen Tom Rackham fallen ließen, habe ich bereits begonnen, umfangreich zu recherchieren. Die zugrundeliegenden Fakten sowie die aktuelle Situation sind uns deshalb bestens bekannt. Dieser Tom Rackham hat mit der auf den Namen ANNE BONNY umbenannten ehemaligen VOLTA III in der Westside der Milchstraße insgesamt acht Schiffe verschiedener Reedereien aufgebracht. Drei dieser Schiffe waren von der New-Taylor-Transport. Wir haben anhand der vorhandenen Daten ein Dossier der Piraten erstellt und einen Plan entworfen, wie wir diesem Treiben ein Ende setzen können. Bevor ich aber fortfahre, muss ich von Ihnen heute die Zusage für diesen Auftrag erhalten.«

»Der Auftrag ist hiermit erteilt«, fasste sich Sinbal Oron kurz. »Es wird allerdings nichts schriftlich fixiert. Wir sprachen ja schon über Diskretion. Das vereinbarte Honorar wird Ihrer Firma auf anonymem Weg zugespielt.«

Mola Himter nickte nur. Diese Vorgehensweise war in ihrem Metier nicht unüblich. Sam Coleman bekam von ihr ein kurzes Zeichen, entnahm einer Tasche zu seinen Füßen eine kleine positronische Konsole und öffnete eine Datei darin. Dann begann er zu referieren, indem er Daten vom Display ablas.

»Die VOLTA III war ein nahezu unbewaffneter und langsamer Frachter, als sie gekapert wurde. Deshalb hat Rackham bislang einen großen Teil der erbeuteten Vermögenswerte dazu genutzt, das Schiff technisch aufzuwerten. Allerdings kann er mit seinen Upgrade-Wünschen an einem gestohlenen Schiff nicht jede Werft zu jeder Zeit anfliegen. Und die Werften, die diese illegalen Umbauten vornehmen, lassen sich das verdammt gut bezahlen. Diese Einschränkungen und Kosten verzögern die Modernisierung von Rackhams Piratenschiff. Deshalb ist die ANNE BONNY immer noch verhältnismäßig schwach bewaffnet.«

Coleman sah nur kurz auf, bevor er wieder auf sein Display schaute und weitersprach.

»Ein ähnliches Problem ergibt sich beim Antrieb. Es ist einfach zu kostspielig und zu riskant, permanent große Entfernungen zurückzulegen. Fällt beispielsweise der nicht mehr ganz neue Konverter für den Linearantrieb aus, ist Rackhams Karriere als Pirat vorbei, bevor sie richtig begonnen hat. Er muss also schonend mit seinen Ressourcen umgehen. Daher operiert er stets eine Zeitlang in einem stark begrenzten Gebiet der Westside, bevor er sich anderswo nach Beute umschaute.

Seine Mannschaft ist auch nach acht Beutezügen noch nicht vollkommen eingespielt. Außerdem dürfte ihm noch Personal fehlen. Allerdings gibt es dazu nur Einschätzungen

von Betroffenen, aber keine aussagekräftigen Daten.

Fest steht ohne Frage, dass Rackham offenbar großen Wert auf die Sicherheit seiner Leute legt. Bislang wurde kein einziges Besatzungsmitglied der ANNE BONNY getötet. Es gab jedoch ein paar dokumentierte Vorfälle, in denen es Verwundete unter den Piraten gab. Trotz teils erheblicher Verletzungen wurden dennoch stets alle von ihnen zur ANNE BONNY geschafft, bevor sich das Schiff zurückzog. Zwei Piraten mussten sogar äußerst risikoreich gerettet werden. Rackham lässt niemals jemanden zurück. Umgekehrt gehen seine Leute für ihn notfalls auch durchs Feuer.

Soweit unsere Einschätzung, die einige offensichtliche Schwachstellen auf Seiten der Piraten offenbart. Aber gerade aus dieser verletzlichen Lage heraus wird Rackham nur extrem vorsichtig operieren. Wenn er sich seines Erfolges nicht vollkommen sicher ist, wird er von jeder Beute die Finger lassen.«

Sam Coleman sah wieder auf. Sinbal Oron hatte sich ihm gegenüber in seinem Sitz zurückgelehnt, besah sich die Ärmel seines grau schimmernden Anzugs aus plophosischer Seide und schien sich zu langweilen.

»Anhand dieser Ausführung meines Stellvertreters werden Sie die Einsatzplanung, die gleich folgt, besser verstehen können«, sagte Mola Himter ruhig, bevor Coleman fortfahren konnte. »Zur Durchführung des Auftrags benötigen wir allerdings noch ein wenig Material der New-Taylor-Transport. Aber das wird Ihnen Coleman gleich erläutern. Hören Sie bitte genau zu.«

»Wir werden Rackham eine so derart fette und leicht zu ergreifende Beute vor die Nase setzen, dass er sie nicht ignorieren kann«, sagte der Terraner und bekam Orons Aufmerksamkeit. »Dazu brauchen wir von Ihrer Reederei einen alten ausgedienten Frachter, und zwar ohne jede Bewaffnung, weil Rackham sonst nicht anbeißt.

Auf diesem alten Kahn werden wir mit ihrer Unterstützung noch einige Umbauten vornehmen lassen, die ich gleich näher ausführen werde. Zudem muss der Frachter mit seiner Ladung in den offiziellen Datenbanken eingetragen werden. Das dürfte aber ja kein Problem für eine Reederei sein. Zuletzt brauchen wir noch ein paar kleine Extras. Ich habe Ihnen eine Aufstellung zugeschickt.«

»Wie ist Ihr Plan?« fragte der Plophoser und beugte sich vor.

»Das erfahren Sie jetzt«, antwortete die Epsalerin und grinste.

## Kapitel 2

»Boss, ich empfangen einen Notruf«, meldete der Funker. »Nur sehr schwach. Der arkonidische Frachter ZHUSHA V scheint ein Triebwerksproblem zu haben und funkt um Hilfe.«

Tom Rackham schaute Ulbos mit hochgezogenen Augenbrauen an. Der 28-jährige, spindeldürre Tuglant allerdings schenkte seine gesamte Aufmerksamkeit weiterhin den Ortungs- und Funkgeräten an seinem Platz. Erst, als sein Kapitän nicht reagierte, schaute er hoch und sah Rackhams fragenden Blick.

»Boss, viel mehr kann ich im Moment nicht sagen.« Mit einer Hand streichelte er seine geschorene Glatze. »Laut Datenbank handelt es sich bei der ZHUSHA V um einen ziemlich alten Kugelraumer. Zweihundert Meter Durchmesser. Schon möglich, dass es da Ärger mit dem Antrieb gibt. Das schwache Signal spricht zudem für Energieprobleme. Aktuell soll der Frachter diverse arkonidische Luxusgüter geladen haben.«

Rackham beugte sich leicht vor. »Entfernung?«

»Knapp 80 Lichtjahre. Nur ein Katzensprung.«

»Umgebung?«

»Ich habe schon seit einer kleinen Ewigkeit keine Schiffsbewegungen in diesem Sektor geortet. In der Nähe der ZHUSHA V sollten wir nochmals genauer schauen. Dafür müssen wir aber näher heran.«

Der Kapitän strich sich durch seine Bartstoppeln, während er sich wieder zurücklehnte. Eine ganze Minute lang schaute er ins Leere, bevor er seinen Piloten ansprach.

»Ibor!«

»Aye, Boss!«, antwortete der 40-jährige plophosische Pilot, ohne aufzusehen. Ibor Rangolt war Pilot der ersten Stunde auf der ANNE BONNY. Er hatte das Schiff schon gesteuert, als es noch der Frachter VOLTA III gewesen war. Seine langen, blonden und ungepflegten Haare waren nur nachlässig zu einem Zopf gebunden. Einige kürzere Strähnen hingen über seine beiden Schultern und in sein Gesicht.

»Setze die ANNE in Bewegung. Ich möchte, dass wir nahe genug an die ZHUSHA V kommen, um die Umgebung zu scannen, und zugleich weit genug entfernt, um schnell verschwinden zu können, wenn es heiß wird. Kein Bremsmanöver nach Austritt aus dem Linearraum, damit wir energiesparend verschwinden können, wenn es nötig wird.«

»Aye! Geht los.«

Der Plophoser glich die Daten mit Ulbos ab. Während der Berechnungen der Positronik

schob er sich mehrmals kleine Pralinen in den Mund. Besonders, wenn es etwas zu tun gab, erhöhte sich sein Verbrauch an Süßem. Dass seine untersetzte Figur die Folge seiner Schwäche für Naschereien aller Art war, bestritt Ibor jedoch vehement.

Schließlich setzte der Plophoser den berechneten Kurs und leitete das Linearraummanöver ein.

Die ANNE BONNY beschleunigte und verschwand aus dem Standarduniversum.

\*\*\*

»Die Umgebung ist sauber«, sagte Ulbos und drehte den Kopf zu seinem Kapitän. »Hier ist nichts außer der ZHUSHA V und uns. Drei Scans in Nahbereich und Fernortung.«

Rackham nickte langsam. Die ANNE BONNY war in zwei Lichtminuten Entfernung zu dem arkonidischen Frachter aus dem Linearraum getreten und näherte sich ihm nun mit konstant zwanzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit.

»Wir bleiben auf Kurs«, entschied der Kapitän schließlich. »Ulbos, weiterhin die Umgebung im Auge behalten! Wenn wir nahe genug sind, klopfst du die ZHUSHA auf Waffen ab! Ibor, weiter Bereitschaft für Fluchtkurs!«

»Aye, Boss!«, kam es fast zeitgleich von den Plätzen der Ortung und des Piloten.

»Hank, ich gehe davon aus, dass du einsatzbereit bist?«, fragte Rackham seinen Mann an den Waffenkontrollen.

Der 55 Jahre alte untersetzte Terraner Hank Stump wirkte gemütlich und zugleich stets ein wenig derangiert. Er selbst hatte sein Aussehen einmal mit einem ungemachten Bett verglichen. Seine grauen Haare trug er genauso millimeterkurz wie seinen gleichfarbigen Drei-Tage-Bart.

»Klar, Boss. Hab ja nur zwei Geschütze. Fällt nicht schwer, da den Überblick zu behalten«, grummelte Stump vor sich hin.

Er wurde nie müde, alle darauf hinzuweisen, dass die ANNE sträflich unterbewaffnet war. Wäre es nach ihm gegangen, hätte man längst viel mehr Geld in die Offensivbewaffnung des Piratenschiffes investiert. Rackham nahm den gewohnten Hinweis mit einem Lächeln zur Kenntnis.

Mit gleichbleibender Geschwindigkeit näherte sich die ANNE BONNY derweil ihrem Ziel. Der arkonidische Frachter trieb mit geringen Werten im freien Fall und funkte weiterhin das schwache Notrufsignal.

»Die ZHUSHA V hat keine Bewaffnung, soweit ich das beurteilen kann«, sagte Ulbos

ruhig. »Es sind keine Aufbauten an der Hülle zu sehen und ich kann auch keine entsprechenden Signaturen ausmachen. Selbst, wenn es verborgene Waffen geben sollte, müsste ihnen die Energie fehlen. Die Meiler der ZHUSHA V scheinen in einer Art Notbetrieb zu laufen. Nicht ausreichend für Antrieb oder Waffensysteme.«

»Okay, wir gehen ran«, befahl Tom Rackham. »Ibor, Kurs zum Entern!«

»Geht los, Boss!«, antwortete der Plophoser und schob sich erneut eine kleine Praline in den Mund.

»Ulbos, gib mir mal einen Kanal für einen Gruß!«, sagte Rackham.

»Kannst loslegen, Boss«, erwiderte der Tuglant.

Der Kapitän räusperte sich und sprach dann ins Mikro: »ZHUSHA V, hier spricht die ANNE BONNY. Wir haben Ihren Notruf empfangen. Leider muss ich Ihnen aber mitteilen, dass wir nicht zu Ihrer Rettung hier sind. Wir beabsichtigen im Gegenteil, Sie zu entern und Ihrer Ladung zu erleichtern. Ich bitte Sie daher, Ihre Laderäume für unser Prisenkommando zu öffnen und keinen Widerstand zu leisten. Wir würden nur äußerst ungern Gewalt anwenden. Sollte alles reibungslos verlaufen, verspreche ich Ihnen, Ihren Standort an entsprechende Stellen weiterzuleiten, damit Sie später abgeholt werden können.«

»Die ZHUSHA V versucht, ihren Antrieb zu starten«, meldete der Orter.

»Und?«, fragte Rackham.

»Fehlgeschlagen. Das Schiff hat sich quasi nur ein wenig weggedreht, aber die Drehung wieder abgefangen. Antrieb ist erneut ausgefallen.«

Rackham aktivierte das Minikom.

»Karpo, bist du einsatzbereit?«

»Klar, Boss! Von uns aus kann es losgehen.«

Karpo Rante, vor einem Jahr noch Verladearbeiter auf der VOLTA III, war heute der Anführer des Prisenkommandos der ANNE BONNY. Nicht nur die Kraft und Reaktionsgeschwindigkeit machte den Epsaler zum idealen Mann dafür. Er hatte sich auch zu einer ruhigen und besonnenen Führungskraft entwickelt, die auch in brenzligen Lagen einen kühlen Kopf bewahrte.

Jetzt stand er inmitten seiner Leute des Prisenkommandos zwischen zwei ziemlich alten, aber raumflugtauglichen Lastengleitern, auf deren Seiten noch Reste des Logos der New-Taylor-Transport zu sehen waren. Diese Gleiter bestanden nur aus einer Kabine für Personal und einer großen, hinten angeflanschten Ladefläche, auf der das Transportgut mit Traktorstrahlen und Prallfeldern verankert wurde. Die meisten der zehn Frauen und Männer, die Rante um sich geschart hatte, kannte er schon aus seiner Zeit in der VOLTA

III. Sie waren durchweg humanoiden Aussehens, stammten aber von Planeten aus allen Teilen der bekannten Galaxis.

»Los geht's, Leute!« Karpo Rante klatschte geräuschvoll in seine groben Hände. »Ab in die Gleiter!«

Die Gruppe Piraten bestieg ruhig und geordnet die Lastengleiter. Rante wollte gerade als letzter folgen, als er am Heck seines Gleiters Lessor stehen sah. Der jugendliche Zaliter schaute ihn mit finsterer Miene an.

Rante verhielt mitten in der Bewegung, gab sich einen Ruck und ging zu dem Dreizehnjährigen.

»Lessor, deine Stunde kommt noch. Du bist noch zu jung für das Prisenkommando. Wie oft haben wir darüber schon gesprochen.« Rante hatte den letzten Satz als Feststellung betont.

»Und ich werde es jedes Mal wieder versuchen«, giftete der junge Zaliter zurück. »Ich habe dir längst gezeigt, dass ich soweit bin. Lass es mich beweisen!«

Lessor hatte nicht unrecht. Er hatte eine Menge gelernt, war intelligent, kreativ und schlagkräftig. Karpo Rante hätte ihn trotz seines jugendlichen Alters mitgenommen. Wo konnte der Zaliter schließlich besser lernen als in der Praxis. Doch Rackham hatte bislang jede Anfrage von Rante bezüglich Lassors Aufnahme ins Enterkommando negativ beschieden.

»Du weißt, dass das nicht geht. Wir reden, wenn ich zurück bin. Nimm deinen Platz im Hangar ein, damit wir starten können.«

Mit diesen Worten drehte sich der Epsaler um und bestieg den Lastengleiter.

## Kapitel 3

Die ZHUSHA V befand sich in einem noch schlimmeren Zustand, als es von den Piraten angemessen worden war. Von dem ehemaligen arkonidischen Frachter war nicht viel mehr übrig als die Hülle und die notwendigsten Energieerzeuger. Der verbliebene Antrieb taugte gerade noch zum Wenden des Schiffsrumpfes. Es gab keine Besatzung mehr. Die Zentrale des Schiffes war leer.

Alles am und im Schiff war auf Täuschung ausgelegt. Per Fernsteuerung wurden die verbliebenen wichtigsten Schiffsfunktionen ausgeführt. Einige Hangardecks und

Lagerräume waren nach bestem technischen Niveau abgeschirmt. Durch diese Abschirmung hindurch war keine Messung von Energie- oder Funkstrahlung möglich.

Trotzdem kommunizierten die Söldner an Bord auf einem gut verschlüsselten Normalfunkkanal, der üblicherweise von Hobbyfunkern auf Planetenoberflächen genutzt wurde. Die Vorteile lagen auf der Hand. Die Reichweite war kurz und die Frequenz wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf Schiffen mitgehört.

Als die ANNE BONNY aus dem Linearraum auftauchte, wurde dieser Übergang passiv geortet. Und auch in den folgenden Minuten besann man sich ausschließlich auf passive Wahrnehmungen. Kein Taststrahl verließ die ZHUSHA V.

Man stellte sich tot, um den Geier nicht zu verjagen.

Zufrieden registrierte Mola Himter in ihrer abgeschirmten externen Einsatzzentrale, dass der ehemalige Frachter ausgiebig gescannt wurde. Per Funk bereitete sie ihre Leute auf ihren Einsatz vor. Sie musste nicht viel sagen. Jeder einzelne von ihnen konnte den Plan im Schlaf aufsagen. Jedermann kannte seine Rolle darin und traf die letzten Vorbereitungen.

Als Himter die Stimme Tom Rackhams vernahm, der sie aufforderte, ein Prisenkommando an Bord zu lassen, breitete sich ein tiefes Grinsen auf ihrem Gesicht aus. Der Pirat hatte angebissen. Er hatte dem Lockvogel nicht widerstehen können. Mola Himter würde dafür sorgen, dass es Tom Rackhams letzter Raubzug wurde.

»Tak, dreh das Schiff in Position!«, wies sie den Piloten neben ihr an. Der Pilot Isu Takanaki, ein Terraner mit asiatischen Wurzeln, betätigte per Fernzugriff kurz wenige Schubdüsen und bewegte die ZHUSHA V ein Stück um die Längsachse, um die Piraten planmäßig zu empfangen. Für die Angreifer würde es so aussehen, als versuche das Schiff zu flüchten. Tatsächlich aber drehten die Söldner damit die vollen Frachträume in Richtung ANNE BONNY und die anderen Frachträume nach hinten.

»Funker, schick die vorbereitete Antwort für die Herren Piraten los!«

Der unithische Funker, dessen Namen sie sich einfach nicht merken konnte, betätigte mehrere Schaltungen. Der anhand von Auswertungen vorangegangener Raubzüge vorbereitete Text musste nicht mehr der aktuellen Situation angepasst werden und wurde gesendet.

»Hier spricht der arkonidische Frachter ZHUSHA V. Wir befinden uns in Raumnot und protestieren aufs Schärfste. Die Regeln des zivilen Schiffsverkehrs gebieten in einem solchen Fall, Hilfe zu leisten. Unter Protest weichen wir der Gewalt und werden Ihnen Zutritt zum Schiff gewähren. Wir werden keinen Widerstand leisten. Weder Schiff noch Be-

satzung sind bewaffnet.«

»Die ANNE BONNY geht langsam längsseits, passt ihre Geschwindigkeit an und hält jetzt den Abstand«, meldete der Orter. »Sie steht nur knapp einen Kilometer entfernt.«

»Alle Frachträume öffnen!«, befahl Mola Hinter ruhig.

Rund um die ZHUSHA V öffneten sich die Frachtraumtüre des Kugelraumers. Nur leichte Prallfelder verhinderten, dass der Sauerstoff aus dem Inneren entwich.

\*\*\*

Auch auf dem Piratenschiff fuhren jetzt Hangartore beiseite. Zwei große Lastengleiter verließen die ANNE BONNY, näherten sich schnell dem vermeintlichen Frachter und passierten durch Strukturlücken das Prallfeld. Kaum waren die Gleiter im Frachtbereich gelandet, sprangen aus jedem eine Handvoll Piraten heraus und verteilten sich.



Die Strahler in ihren Händen benötigten sie nicht. Lediglich zwei arkonidische Frachtarbeiter erwarteten sie mit weit erhobenen Händen. Beide wurden gefesselt und an die Rückwand des Hangars gesetzt. Ebenso verfuhr man mit dem arkonidischen Kapitän der

ZHUSHA V, der dem Prisenkommando lamentierend entgegenkam.

Karpo Rante hatte seine Männer im Griff. Alles lief schnell und absolut reibungslos. Es wurde keine Zeit für Nebensächlichkeiten verschwendet. So gab es keinen Grund, in das Schiffsinne vorzustoßen oder mit dem Kapitän des Frachters zu diskutieren.

Tatsächlich war die Zeit jedes Mal ein treibender Faktor. Niemand wusste, ob der Notruf der ZHUSHA V nicht auch von anderen Schiffen aufgefangen worden war, die jeden Augenblick in diesem Raumsektor auftauchen konnten. Wenn es sich dabei auch noch um Kriegsschiffe oder USO-Einheiten handelte, bekam man ein ernstes Problem.

»Los, los, Leute, fangt an, alle Container zu verladen, die wir transportieren können.« Karpo klatschte mehrmals in die Hände. »In die großen schaut ihr erstmal hinein. Nur wenn es sich lohnt, bedient ihr euch daraus.«

Die ersten Kleincontainer wurden mit mobilen Antigravgeneratoren angehoben und auf die Lastengleiter verladen. Die Piraten des Prisenkommandos gehörten zu einem großen Teil zum erfahrenen ehemaligen Verladepersonal der VOLTA III, so dass es nicht allzu lange dauerte, bis die erste Beute bereit zum Abtransport war.

Karpo Rante blieb mit einigen Leuten in der ZHUSHA V, als die Lastengleiter abhoben und die Kleincontainer zur ANNE BONNY flogen. Während die Gleiter im Piratenschiff entladen wurden, bereitete der Epsaler im Frachter die nächste Ladung zum Abtransport vor. Diese Prozedur würde solange weiterlaufen, bis die Ladekapazitäten der ANNE BONNY erschöpft waren oder es nichts mehr zu holen gab. Je nachdem, welcher Fall zuerst eintrat.

\*\*\*

Vom Sitz des Kapitäns aus beobachtete Tom Rackham ruhig und gelassen den Raubzug seiner Frauen und Männer. Die meisten von ihnen hatten feste Aufgaben. Langsam spielte sich der Ablauf ein.

»Ulbos?«, raunte Rackham, ohne den Blick von den Bildschirmen an seinem Platz abzuwenden.

Der Orter verzog das Gesicht und seufzte.

»Kapitän, ich melde mich, wenn sich etwas tut. Im Moment ist der ganze Sektor so ruhig wie eine tuglantische Steinechse nach der Paarung.«

Tom Rackham musste still lächeln. Der Tuglant hatte natürlich Recht. Als Kapitän musste er sich diese Nervosität abgewöhnen, wollte er damit nicht seine Crew anstecken.

Es gab im Moment keinen Grund für Unruhe oder Hektik. Den Anzeigen und Bildern der Außenkameras nach verlief alles nach Plan. Die Gleiter landeten gerade zum zweiten Mal in den Frachträumen der ZHUSHA V.



Äußerlich gelassen lehnte Rackham sich in seinem Sessel zurück.  
Genau in diesem Augenblick schnappte die Falle zu.

## Kapitel 4

Ulbos schnellte in seinem Sitz nach vorn.

»Boss, mehrere starke Energieemissionen aus Richtung der ZHUSHA! Verdammt, was soll das denn!«

»Ulbos, was ist los. Drück dich gefälligst deutlich aus!«

Auch Rackham war aus seiner gemütlichen Sitzposition hochgekommen, als er die Anspannung des Tuglanten sah.

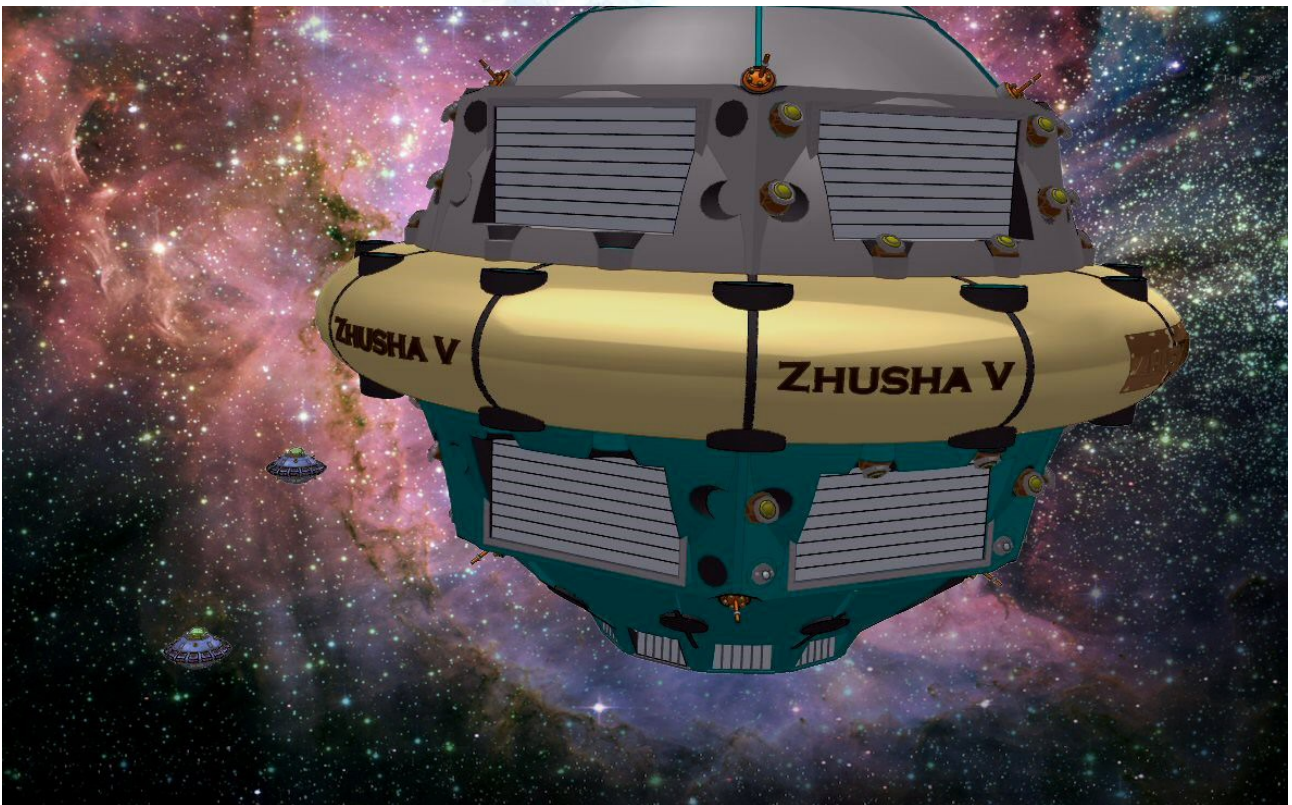
»Die ZHUSHA hat einen engen Energieschirm um beide Schiffe gelegt, Boss! Zugleich hält uns ein starker Traktorstrahl in Position.«

»Können wir noch einen Schirm aufbauen?« Rackhams Stimme klang ruhig, obwohl ihm klar wurde, dass die ANNE BONNY gerade in eine Falle geraten war.

»Sieht schlecht aus. Der Schirm der ZHUSHA ist sehr stark und liegt eng an. Unser Schirm würde bei Aktivierung mit ihm in Wechselwirkung treten. Wahrscheinlich käme es nicht einmal zum vollständigen Schirmaufbau. Außerdem ... Was ist das denn?«

»Ulbos!«

»Entschuldige, Boss!« Der Orter strich sich mit der rechten Hand nervös über seine Glatze. »Da ... da sind noch mehr Energieortungen. Zwei Space-Jets kommen gerade von der Rückseite der ZHUSHA in unsere Richtung. Keine Ahnung, woher die jetzt kommen!«



In seiner Stimme schwang aufkeimende Panik mit.

»Ibor, sag etwas über den Traktorstrahl!«

»Der hat eine Menge Kraft, Boss. So ohne Weiteres kommen wir von dem nicht weg«, sagte der Plophoser.

»Waffeneinsatz!«, meldete der Orter als nächstes. »Boss, eine der Space-Jets hat gerade mit einem Paralysegeschütz gefeuert.«

»Auf uns? ... Verdammt, Ulbos, gib mir vernünftige Meldungen!«

Rackham sprach immer noch ruhig, aber in seiner Stimme war der Ärger über seinen Ort zu hören.

»Nein, nein, auf die ZHUSHA! Es wurde auf den Frachter geschossen!«

Tom Rackham wusste, was das zu bedeuten hatte.

»Nimm sofort Kontakt zum Prisenkommando auf!«

»Kein Kontakt, Boss! Das Prisenkommando antwortet nicht. Die Space-Jets nähern sich jetzt der ANNE.« Jetzt klang offene Panik in der Stimme des Tuglanten mit.

»Boss, hier ist Lassor«, kam es in diesem Moment über das Minikom. Der Zaliter flüsterte. »Aus den erbeuteten Kisten sind gerade mehrere Männer gestiegen. Sie haben die Kontrolle über zwei Hangars übernommen. Mich haben sie noch nicht entdeckt. Was soll ich tun?«

Bevor der Kapitän antworten konnte, meldete sich Ulbos wieder.

»Eine der Space-Jets funkt uns an. Nur Ton.«

»Ich höre«, sagte Rackham nur und schaltete das Minikom stumm. Unmittelbar darauf ertönte die rauchige Stimme von Mola Himter in der Zentrale der ANNE BONNY.

»Hier spricht *Himters Horde*. Im Auftrag der New-Taylor-Transport übernehmen wir Ihr Schiff. Naja, genau genommen, holen wir es zurück zu seinem rechtmäßigen Eigentümer. Ich erwarte, dass die aktuelle Besatzung sich uns ergibt. Jeder Widerstand wird mit Waffengewalt gebrochen.« Nach einer kurzen Pause fügte die Epsalerin mit süffisantem Unterton hinzu: »Rackham, Ihr Spiel ist ab jetzt zu Ende. Geben Sie einfach auf!«

Rackham schaute für einige Sekunden vor sich auf den Boden. In der Zentrale der ANNE BONNY war es totenstill.

Als der Kapitän wieder aufsaß, sagte er ruhig: »Ich weiß, was wir machen. Hört gut zu!«

\*\*\*

*Himters Horde* bewies wieder einmal ihre Professionalität. Der Einsatz wurde exakt so abgewickelt, wie Himter und Coleman es geplant hatten.

Kaum hatten die Lastengleiter die ZHUSHA ein zweites Mal erreicht, starteten die beiden Space-Jets aus den Hangars an der Schiffsseite, die man von den Piraten weggedreht hatte, welche die Piraten nicht einsehen konnten. Eine der Jets war zugleich Himters Einsatzzentrale wurde von ihr persönlich befehligt, die andere von ihrem Stellvertreter.

Sofort umrundeten die Kleinraumschiffe den Rumpf des Frachters und schoben sich

zwischen die ZHUSHA und die ANNE BONNY. Colemans Space-Jet feuerte mit einem Paralysegeschütz sofort und ohne Warnung gezielt auf die Handvoll Piraten, die ungeschützt im offenen Laderaum des Frachters zusammenstanden, und auf die beiden Lastengleiter, deren Besatzungen gerade ausstiegen.

Die getroffenen Piraten sackten in sich zusammen und blieben dort liegen, wo sie zu Fall bekommen waren. Aus dem Inneren des Frachters erschien ein einzelner Söldner, vergewisserte sich, dass alle Piraten bewegungsunfähig waren, und befreite dann die drei gefesselten als Arbeiter und Kapitän verkleideten Kameraden. Zusammen übernahmen Hinters Leute die Sicherung der ZHUSHA.

Die gefangenen Piraten waren zugleich die erste Absicherung gegen vorschnelle Reaktionen Rackhams. Solange sich seine Leute in der Schusslinie befanden, würde von Seiten der ANNE BONNY nicht gefeuert werden.

Schon zeitgleich mit dem Start der Space-Jets war die starke Abschirmung um die Projektoren für Schutzschirm und Traktorstrahl gefallen. Der sogleich von der ZHUSHA V aufgebaute starke Schirm legte sich wie ein Mantel um beide Schiffe und verhinderte so, dass die ANNE BONNY ihrerseits einen wirksamen Schirm aufbauen konnte. Selbst wenn die Piraten dies versuchten, würde die Wechselwirkung beider Schirme den schwächeren Schirm des Piratenschiffes sehr schnell zum Zusammenbruch bringen.

Ein starker Traktorstrahl verhinderte zusätzlich, dass die ANNE einfach davonflog. Hinter glaubte zwar nicht, dass Rackham einfach fliehen und seine Männer auf der ZHUSHA V zurücklassen würde, aber die Epsalerin wollte auf Nummer sicher gehen. Zudem bestand ihr Auftrag auch darin, die VOLTA III zurückzubringen.

Das Piratenschiff ebenfalls durch die Space-Jets mit Paralysewaffen zu beschießen, war nicht erfolgversprechend. Die kleinen Geschütze zeigten nur im Nahbereich mit kleiner Streuung ausreichend Wirkung. Ein Schiff von der Größe der ANNE BONNY mit breiter Streuung zu beschießen, würde kaum Wirkung auf die Besatzung haben.

Das Raumschiff der Piraten musste also erobert werden. Aber auch dafür gab es natürlich einen Plan. Noch bevor die Space-Jets sich der ANNE BONNY zuwandten, verließen dort vier Söldner ihre engen Verstecke in jenen kleinen Frachtcontainern, die von den Piraten zuerst abtransportiert worden waren. Die vier sicherten zwei Hangars, damit deren Tore für jeweils eine Space-Jet geöffnet blieben. Zwei Piraten des Hangarpersonals wurden dabei von Hinters Leuten festgesetzt und gefesselt.

Als die Space-Jets in den beiden gesicherten Hangars des Piratenschiffes landeten, dachte Mola Hinter, dass eigentlich alles zu glatt ging. Ein Plan konnte nach ihren Erfah-

rungen niemals genauso umgesetzt werden, wie er ursprünglich gedacht war. Es gab immer Unwägbarkeiten, kleine Fehler bei der Ausführung und unerwartete Umstände, auf die man reagieren musste, damit das Ziel erreicht werden konnte. Militärisch ausgedrückt lebte man in der Lage und betrieb ständige Lageanpassung, was nichts anderes bedeutete als Plananpassung.

Wenn etwas so völlig fehlerfrei wie zuvor geplant ablief, ging es nicht mit rechten Dingen zu. Himter blieb also wachsam, konnte aber beim besten Willen nichts wahrnehmen, das sie zu einer Veränderung ihrer Vorgehensweise veranlasst hätte.

Himters Söldner formierten sich neben ihrer Space-Jet. Vier von ihnen blieben als Sicherung und zur Bewachung der Gefangenen zurück, während die anderen unter Himters Führung in das Innere der ANNE BONNY vordrangen. Ihr Ziel war die Zentrale des Schiffes. Hatte man die Zentrale und die zentrale Positronik, dann hatte man auch das ganze Schiff.

\*\*\*

»Boss, kannst du mich noch hören? Sag mir bitte, was ich tun soll!«, flüsterte Lessor, als Rackham nicht gleich antwortete.

Der Zaliter hockte in dem kurzen Verbindungsgang zwischen zwei Hangars. Von dort aus hatte er beobachtet, wie vier Söldner, drei Männer und eine Frau, aus mehreren verborgenen Kammern der ausgeladenen Frachtcontainer gestiegen waren und in kurzer Zeit das Hangarpersonal überwältigt hatten. Jetzt fesselten sie die beiden plophosischen Piraten und brachten sie an die hintere Wand des Hangars, wo sie sich setzen mussten.

Lessor versuchte ein letztes Mal, den Kapitän über das Minikom zu erreichen. Als erneut keine Antwort kam, war ihm bewusst, dass er auf sich allein gestellt war. Als die Söldner zielstrebig durch den Verbindungsgang in den leeren Nachbarhangar vorstießen, konnte sich der Zaliter gerade noch in einer Nische verbergen, bevor sie ihn entdeckten.

Er verbarg sich auch noch dort, als zwei von ihnen wieder zurückkehrten. Als niemand mehr zu sehen war, schlich Lessor den Verbindungsgang zum Nachbarhangar entlang und sah dort die beiden zurückgebliebenen Söldner stehen und durch die geöffneten Tore ins Weltall hinausschauen.

Als kurze Zeit später eine Space-Jet einschwebte und im Hangar landete, war Lessor klar, dass die vier Söldner nur die Vorhut waren, die Wegbereiter. Jetzt folgten ihnen die Eroberer. Die ANNE BONNY wurde gekapert! Als weitere schwer bewaffnete Söldner der

Space-Jet entstieg, lief Lessor zurück zum Hangar mit den Frachtkisten.

Auch dort war mittlerweile eine Space-Jet gelandet. Sie hatte gerade noch neben die abgeladenen Kisten gepasst. Eine Handvoll Söldner in Kampfmonturen hatte sich bereits neben dem Kleinraumschiff versammelt.

Lessor zog sich zurück, bevor er doch noch gesehen wurde. Verzweifelt lief er ins Innere des Piratenschiffes. Was sollte er nur tun? Seine Gedanken überschlugen sich. Aufkeimende Panik verhinderte klares Denken. Schließlich blieb der junge Zaliter stehen und hockte sich hin, den Kopf zwischen den Händen.

Was hatte Karpo Rante ihm immer wieder gepredigt: *Wenn die Panik dich zu überwältigen droht, atme ganz ruhig*, hatte der Epsaler gesagt. *Atme langsam tief ein und wieder aus. Konzentriere dich auf die Fakten, auf das, was du weißt und siehst. Besinn dich auf deine Fähigkeiten. Du weißt genau, was du am besten kannst. Gleiche beides miteinander ab und du wirst in jeder Situation einen gangbaren Weg finden.*

Tatsächlich beruhigte er sich nach einigen Atemzügen wieder.

Zu Rackham zu laufen, machte in Lassors Augen keinen Sinn. Da der Boss sich nicht meldete, war er wahrscheinlich selbst in Schwierigkeiten und würde ohnehin einen eigenen Plan verfolgen. Hätte er den jungen Zaliter dabei gebraucht, hätte er es ihm wohl über Funk gesagt.

Aber es befanden sich noch wenige weitere Piraten im Schiff, die von der laufenden Eroberung der ANNE BONNY nichts wissen konnten. Die sollte Lessor unbedingt suchen und warnen. Er wäre nicht mehr allein und gemeinsam war man stärker und schlauer. Damit hatte der Zaliter zwar noch keinen Plan, aber immerhin ein Ziel.

Lessor sprang auf und lief weiter ins Innere des Schiffes. Kurz vor dem Maschinenraum kamen ihm drei Techniker entgegen, die er mit wenigen Worten über die aktuelle Situation aufklärte. Alle drei Piraten, zwei Terraner und ein Unither, arbeiteten im Bereich der Antriebssysteme der ANNE.

Nach Lassors Rechnung waren die drei abgesehen von ihm selbst und der Zentralebesatzung die letzten Piraten an Bord. Alle anderen waren mit den Gleitern zum Frachter hinübergeflogen. Das war nicht einmal ungewöhnlich. Durch den Mangel an Leuten musste jeder überall mit einspringen. Bei Raubzügen brauchte man die meisten Besatzungsmitglieder beim Prisenkommando.

»Und was machen wir jetzt?«, fragte der stämmige Unither mit dem vernarbten Rüssel.

»Unsere Handwaffen sind gegen die Schutzschirme der Söldner wirkungslos«, sagte der dürre der beiden Terraner mit dem schütterten, fettigen Haar. »Wir brauchen stärkere

Waffen. Der Boss muss uns stärkere Waffen geben. Dann ... «

»Rackham ist nicht mehr erreichbar«, unterbrach Lessor die Debatte. »Als ich die Söldner aus den Containern steigen sah, habe ich ... «

Der Zaliter verstummte und schaute kurz ins Leere. Dann hellte sich seine Miene auf.

»Leute, jetzt weiß ich, was wir tun! Hört mal!«

## Kapitel 5

Ohne auf Widerstand zu stoßen, liefen die Söldner in zwei Gruppen durch die Gänge der ANNE BONNY. Jeder von ihnen trug eine Kampfmontur mit eingeschaltetem Schutzschirm und war schwer bewaffnet. Stets sicherten sie in militärischer Vorgehensweise nach allen Seiten, immer bereit, auf einen Hinterhalt zu reagieren. Doch nichts dergleichen geschah. Ihre Individualtaster zeigten keine Piraten auf ihrem Weg an. Alles wirkte vollkommen verlassen wie in einem Geisterschiff.

Im Zentrum der ANNE BONNY trafen die beiden Gruppen wieder zusammen. Beim Betreten der Zentrale traf *Himters Horde* schließlich auf Tom Rackham, der einsam auf dem Platz des Kapitäns saß und die Gruppe Söldner lächelnd erwartete.

Während die Frauen und Männer in den Kampfmonturen geordnet und professionell ausschwärmten, um den gesamten Raum zu sichern, stand der Piratenkapitän auf und breitete seine Arme seitlich aus. Unbeeindruckt von den auf ihn gerichteten schweren Strahlern empfing er die Eindringlinge, als seien sie seine Gäste.

»Meine Damen und Herren, ich möchte Sie an Bord der ANNE BONNY willkommen heißen! Ich wünschte, unser Zusammentreffen fände unter angenehmeren Bedingungen statt. Darf ich Ihnen dennoch etwas anbieten? Unsere Kantine hält kalte und warme Getränke für Sie bereit. Auch eine Mahlzeit, wenn Sie mögen. Allerdings müssten wir uns zunächst dorthin begeben, da Sie meine Mannschaft ja bereits festgesetzt haben.«

Mola Himter steuerte direkt auf Rackham zu und baute ihre kleine, aber kräftige Statur vor ihm auf. Dabei ignorierte sie seine Show vollkommen und knurrte: »Mein Name ist Mola Himter. Ich wurde von der New-Taylor-Transport beauftragt, die VOLTA III zu ihren rechtmäßigen Besitzern zurückzubringen, und Sie festzusetzen, Tom Rackham. Betrachten Sie sich als verhaftet.«

»Sind Sie denn von einer Polizeibehörde oder gar der USO?«, fragte er immer noch

lächelnd.

»Wir werden Sie der Polizeibehörde auf Plophos übergeben. Das ist mal sicher. Bis dahin bleiben Sie bei uns in Gewahrsam.«

Nach diesen Worten, in denen man die Abscheu heraushörte, die die Söldner-Chefin gegenüber den Piraten empfand, drehte Mola Himter sich um und gab ihren Männern mehrere Anweisungen, die sofort umgesetzt wurden.

Rackham wurde entwaffnet und gefesselt. In Zwei-Mann-Trupps zog *Himters Horde* los und durchsuchte die gesamte ANNE BONNY nach versteckten Piraten, während Mola Himter und Sam Coleman in der Zentrale bei dem Kapitän blieben.

Die Trupps konnten natürlich nicht in jeden Winkel des Schiffes vordringen, aber die mitgebrachten Individualtaster würden jedes Lebewesen im Umkreis von mehreren Dutzend Metern aufspüren. Nach einiger Zeit kamen nacheinander die Negativ-Meldungen der Söldner über Funk. Sie hatten keine weiteren Piraten festgenommen.

Lediglich im Hangar bei den Space-Jets hatte sich ein Techniker den dortigen Sicherungsposten von Himters Horde ergeben. Wahrscheinlich hatte er sich zuvor irgendwo im Hangar versteckt gehabt.

»Himter an alle. Die Operation wurde erfolgreich beendet«, verkündete die Epsalerin mit ihrer unverwechselbaren dunklen, rauchigen Stimme über Funk. »Alle Suchtrupps begeben sich zurück zu den Space-Jets. Wir treffen uns im Hangar. Gute Arbeit, Leute!«

Der Einsatz war ein Erfolg, dachte Mola Himter bei sich. Sie hatten die VOLTA III und sie hatten Tom Rackham. Alles war perfekt gelaufen. Dennoch hatte sie immer noch das untrügliche Gefühl, hereingelegt zu werden. Dass Tom Rackham immer noch freundlich lächelte, trug auch nicht dazu bei, dieses Gefühl schwinden zu lassen.

\*\*\*

Lassor platzte vor Stolz. Sein Plan schien aufzugehen. Er, der jüngste unter den Piraten, der Leichtmatrose, der Decksjunge, wie sie ihn manchmal nannten, hatte eine zündende Idee gehabt, die sie zunächst weitergebracht hatte.

Ausgerechnet die Söldner hatten Lassor darauf gebracht. Als er vier von ihnen im Hangar aus den Verstecken in den Kleincontainern hatte steigen sehen, hatte er ganz unwillkürlich an die Schmuggelfächer der ANNE denken müssen.

Die drei Techniker waren sofort begeistert von der Idee, sich zunächst in ein sicheres Versteck zu begeben, um die überlegenen Angreifer vorbeiziehen zu lassen. Also hatten

sie die nächsten bekannten Verstecke aufgesucht und sich hineinbegeben. Gerade rechtzeitig, bevor die Leute aus *Himters Horde* angeführt von Mola Himter persönlich an ihnen vorbeizogen.

Lassor schaute der Gruppe hinterher, indem er einen kleinen Spalt der Klappe seines Verstecks öffnete. Soweit er das beurteilen konnte, waren das in etwa die Söldner aus einem Hangar. Wenn dort noch welche zurückgeblieben waren, konnten es nicht viele sein.

Der Zaliter öffnete die Klappe vollständig und stieg aus seinem Versteck. Nachdem er den Gang vorsichtig in beide Richtungen inspiziert hatte, klopfte er an die Schmutzgerischen der Techniker. Drei Klappen öffneten sich und drei Piraten kletterten mehr oder weniger mühsam ins Freie.

Lassor hatte genaue Vorstellungen davon, wie es weitergehen sollte. Er unterbreitete den drei Technikern seinen Plan.

»Wir haben gegen die Söldner nur eine Chance, wenn wir ihre Raumschiffe erobern.«

»Du willst zu viert einen Frachter besetzen?« Der Terraner wirkte entsetzt.

Der zalitische Junge schaute ihn an, als betrachte er mitleidig einen Kranken.

»Die beiden Space-Jets! Wir erobern die beiden Space-Jets. Damit können wir auch die schwer bewaffneten Söldner in Schach halten. Wir müssen zu den Hangars und nachschauen, wie viele von ihnen noch dort sind. Wenn wir die überwältigt haben, gehören die beiden Space-Jets uns.«

Es dauerte nicht lange, bis alle überzeugt waren. Es schien der einzige wirklich sinnvolle Weg, den die vier schwach bewaffneten Piraten gehen konnten. Also begaben sie sich vorsichtig zu den Hangars.

\*\*\*

Es waren zwei Söldner, die dort zwischen Containern, Space-Jet und den gefesselten Piraten standen. Die Schutzschirme ihrer Monturen waren aktiviert. Lassor konnte es am leichten Flimmern der Luft sehen. Aber die Haltung der zwei Männer war entspannt, die Strahler nach unten gerichtet. Die beiden beobachteten zwar die Umgebung, unterhielten sich dabei aber entspannt. Sie waren sich offenbar ihres Erfolges sicher und warteten nur noch auf das Ende der Aktion.

Auch im Nachbarhangar waren zwei Söldner, ein Mann und eine Frau, zur Bewachung der dortigen Space-Jet zurückgeblieben. Sie waren im selben Maße aufmerksam wie ihre Kollegen, aber nicht nervös.

Die Piraten beobachteten die Söldner eine Weile, um zu überlegen, wie sie sie überwältigen konnten. Keiner der vier lief Patrouille. Sie standen durchgehend zusammen und redeten miteinander. Manchmal war Lachen zu hören.

Obwohl die Söldner in beiden Hangars ohne Deckung waren, waren sie dennoch für die Piraten unangreifbar. Jeder, der sich ihnen näherte, wurde schon aus großer Entfernung gesehen. Ein Überraschungseffekt schied also aus. Die Entfernung war auch zu groß, um mit Paralytoren wirksam etwas auszurichten. Das größte Hindernis aber waren immer noch die Energieschirme der Kampfmonturen.

»Wir müssen in eine der Space-Jets gelangen«, sagte Lessor schließlich leise. »Die Geschütze dort können die Energieschirme überwinden. Der Zugang zu beiden Space-Jets ist offen.«

»Man wird uns sehen«, wandte der Unither ein. »Die sind ja nicht blind.«

»Wir müssen ihren Blick in eine andere Richtung lenken«, sinnierte der Zaliter. Dann schaute er den Unither an und sagte: »Du wirst dich den Söldnern ergeben!«

\*\*\*

Ibor Rangolt fühlte sich nicht wohl. Er lag in der engen Nische, die nicht für seine untersetzte Figur gemacht zu sein schien, und wünschte, er hätte sich Süßigkeiten mitgenommen. Andererseits hätte er seine Hände ohnehin nicht zum Mund führen können. Das kleine Fach, in dem der Pilot lag, war dafür auch nicht gedacht. Man sollte in der Regel eher still und regungslos ausharren.

In der ersten Zeit nach dem ersten Umbau der ANNE BONNY hatten Rackhams Leute nicht nur Überfälle auf Handelsschiffe begangen. Eine Zeitlang hatten sie mehrere lohnende Schmuggelrouten bedient. Dieser Schmuggel hatte sich dabei nicht nur auf verbotene Güter beschränkt.

In einigen Sektoren der Westside hatte sich der verborgene Transport von Individuen als gut bezahlte Alternative erwiesen. Es hatte immer Leute gegeben, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht öffentlich reisen konnten. Manche wurden von Verbrecherorganisationen oder Polizeibehörden gesucht, andere flüchteten aus politischen Gründen oder wegen persönlicher Schwierigkeiten.

Für diese Aufträge hatte man zwanzig verborgene Fächer verschiedener Größe überall auf dem Piratenschiff angelegt. Diese Schmuggelnischen waren von außen nicht erkennbar. Zudem waren sie nach aktuellem Stand der Technik gegen jede Art von Abtastung

isoliert. Es kam nämlich vor, dass die Verfolger der Flüchtigen bei ihrer Suche auch Schiffe aufbrachten, um diese zu durchsuchen. Für solche Fälle benötigte man Verstecke, die beispielsweise von Individualtastern nicht durchdrungen wurden.

Die ANNE BONNY war zwar niemals auf diese Weise durchsucht worden. Die Fächer aber hatte man nach wie vor. Und in einem von ihnen in einem Gang unweit der Zentrale lag jetzt eingezwängt der leicht übergewichtige plophosische Pilot. In zwei weiteren lagen quasi auf der anderen Seite der Schiffszentrale Ulbos und Hank Stump. Ibors Schmugglerfach befand sich direkt über dem Fußboden. Vor einiger Zeit hatte er mehrere Söldner an seinem Versteck vorbeigehen hören. Der Klang ihrer Einsatzstiefel war unverkennbar gewesen.

Rackhams Plan sah eine Guerillataktik vor. Die verborgenen Männer sollten in Ruhe in ihren Verstecken abwarten, bis der Einsatz der Söldner vorbei war. Erst wenn niemand mehr mit aktiven Piraten rechnete, sollten sie mit ihren Handstrahlern aus dem Hinterhalt gegen Hinters Leute vorgehen und sie einen nach dem anderen ausschalten.

Der Pilot hatte keine Ahnung, wie er erkennen sollte, ab wann er sein Versteck verlassen konnte. Ebenso wenig hatte er Erfahrung im Nahkampf. Ibor Rangolt flog Raumschiffe. Das hatte er immer getan und konnte es gut. Den kleinen Kombistrahler trug er wie alle an Bord für Notfälle – so wie diesen beispielsweise. Niemals hatte er geglaubt, dass ein solcher Notfall ihn als Piloten einmal ereilen würde.

Die Entscheidung über den Zeitpunkt seines Gegenangriffs wurde Ibor abgenommen. Zwei Männer näherten sich hörbar seinem Versteck. Doch sie verhielten sich ganz anders als die beiden, die vor wenigen Minuten schweigend und zielstrebig an ihm vorbeigegangen waren. Er konnte ihre Stimmen schon von weitem hören. Darin war nichts von Anspannung wahrzunehmen. Man sprach im Plauderton und lachte sogar. Keine Frage, der Einsatz war beendet. Diese Söldner suchten nicht mehr. Sie unterhielten sich darüber, wie sie den erfolgreichen Abschluss der Operation auf Plophos feiern würden.

Als die beiden an ihm vorbeigeschlendert waren, wagte es Ibor, die Tür zu seinem Versteck ein wenig zu öffnen. Wenige Meter entfernt spazierten die beiden Söldner plaudernd und lachend. Ihre Waffen waren in dafür vorgesehenen Halterungen an den Monturen eingeklinkt. Die Schutzschirme ihrer Anzüge waren deaktiviert.

Der Plophoser ließ sich leise aus seinem niedrigen Versteck heraus auf den Boden des Ganges rollen. Aufgrund seines Übergewichtes klemmte er ein wenig fest und musste sich vorsichtig wie aus einer Umklammerung herausdrücken. Er landete wenig elegant auf dem Bauch und zog seinen Strahler aus dem Holster. Mit einem kurzen Blick auf die Waffe ver-

gewisserte er sich, dass sie auf Paralyse eingestellt war, zielte und schoss die beiden Söldner nieder. Sie fielen in sich zusammen wie Marionetten, deren Bänder plötzlich durchschnitten worden waren.

Drei Sekunden verharrte Ibor auf dem Gangboden, weil er das gerade Erlebte verarbeiten musste. Niemals zuvor hatte er auf Menschen geschossen. Sein Herz schien im Kopf zu schlagen. Er musste sich sammeln und beruhigen. Was hatte der Boss ihnen noch mit auf den Weg gegeben? Ach ja, getroffene Gegner fesseln und ihre Ausrüstung übernehmen.

Stöhnend richtete sich der Pilot auf, steckte den Handstrahler weg und reckte sich, weil das Liegen in dem engen Versteck seine Gliedmaßen hatte steif werden lassen. Dann eilte er zu den beiden paralysierten Männern und kniete neben ihnen nieder.

Zuerst schloss er alle vier Augenlider der Söldner, nicht nur, um die Augen vor Austrocknung zu schützen, sondern auch, weil ihm der starre Blick daraus unheimlich war. In der Ausrüstung fand Ibor energetische Handfesseln und legte sie zunächst beiseite. Damit würde er die Paralysierten später fesseln. Am schwierigsten würde es werden, die beiden Söldner vorher von ihren Kampfmonturen zu befreien. Ob er überhaupt eine davon würde nutzen können, war aufgrund seiner untersetzten Statur fragwürdig.

Der Plophoser hatte gerade damit begonnen, den ersten Kampfanzug zu durchsuchen, als er hinter sich die dominante und durchdringende Stimme eines Hinter-Söldners hörte.

»Keine Bewegung! Auf Sie sind gerade zwei Strahler gerichtet. Stehen Sie langsam auf und nehmen sie Ihre Hände hoch! Dann kommen Sie rückwärts auf mich zu!«

\*\*\*

Der Unither machte seine Sache gut. Er betrat den Hangar durch einen Zugang neben den an der Wand lehenden, gefesselten Piraten und ging mit erhobenen Armen auf die beiden Söldner zu. Dabei lamentierte er laut, dass sie bitte nicht auf ihn schießen sollten. Er würde sich ergeben. Weinerlich beteuerte er, es täte ihm leid, dass er sich versteckt habe. Die Darbietung war immerhin so gut, dass beide Männer in seine Richtung schauten und damit den anderen drei Piraten ihren Rücken zuwandten.

Lassor und die beiden Techniker sprinteten los, schafften es aber nicht bis zur Space-Jet, sondern nur bis hinter die aufgestapelten Kisten, die man bereits aus der ZHUSHA V geholt hatte. Noch während der Unither durchsucht und gefesselt wurde, sicherte sofort wieder einer der beiden Söldner die Umgebung und hätte die drei beinahe entdeckt.

Der Unither wurde zu den beiden gefesselten Piraten an der Hangarwand gebracht. Dann nahmen die beiden Leute aus *Himters Horde* wieder ihre ursprünglichen Plätze ein. Die drei Piraten hinter den kleinen Containern saßen jetzt endgültig fest ohne jede Möglichkeit des Rückzugs.

Es war der Zufall, der Lessor und seinen beiden Begleitern schließlich doch noch den Erfolg brachte. Plötzlich nämlich deaktivierten die Hinter-Söldner ihre Schutzschirme und machten Anstalten, die Space-Jet zu besteigen und startklar zu machen. Aus den Worten, die sie dabei wechselten, war zu entnehmen, dass ihr Einsatz abgeschlossen war. *Himters Horde* wollte sich demnächst wieder in den Hangars sammeln.

Die jetzt ungeschützten und unachtsamen Söldner auf dem Weg zur Space-Jet auszuschalten, war für Lessor und seine Begleiter ein Kinderspiel. Die Piraten warteten noch solange, bis Himters Leute sich anschickten, das Beiboot zu besteigen. Dann streckten sie die beiden mit den Paralysatoren nieder. Danach befreiten sie die gefesselten Kameraden und überprüften zusammen mit ihnen das Kleinraumschiff. Zuletzt trugen die sechs die Paralysierten in die Space-Jet.

\*\*\*

»Und jetzt?«, fragte der Unither und rieb sich die Stellen am Arm, wo die Fesselung gesessen und die Blutzufuhr gestört hatte. »Dasselbe Spiel drüben noch einmal?« Er zeigte in Richtung des anderen Hangars mit der zweiten Space-Jet. »Diesmal kann sich aber ein anderer fesseln lassen.«

»Nein«, sagte Lessor nachdenklich. »Wenn wir es beim ersten Mal nicht bis in die Jet geschafft haben, schaffen wir es beim zweiten Mal wahrscheinlich auch nicht. Und dieses Mal haben wir keine Kisten zum Verstecken im Hangar herumstehen.«

»Was dann? Einen Kampf verlieren wir, auch wenn wir jetzt besser bewaffnet sind«, sagte der dürre terranische Techniker. Bei seinen letzten Worten deutete er auf die schweren Strahler der Söldner, die neben den Paralysierten lagen.

»Das ist die Lösung!«, sagte Lessor plötzlich. »Zieht den beiden ihre Monturen aus! Wir machen Maske!«

»Wir machen was?«, fragte der Unither.

»Wir werden zu Söldnern«, sagte Lessor lächelnd und begann damit, den ersten Hinter Mann zu entkleiden. »Helft mir mal. Wir haben nur wenig Zeit.«

\*\*\*

»Die beiden sind aber schnell«, sagte der Söldner zu seiner Partnerin und zeigte auf die beiden Männer in Kampfmonturen, die durch den Hangar auf sie zu geschlendert kamen. »Der Einsatz ist doch gerade erst abgeschlossen und schon sind sie hier. Die können den Feierabend wohl gar nicht erwarten.«

»Dafür haben sie ihre Helme noch geschlossen«, sagte die Söldnerin.

Sie winkte den beiden zu, die bereits den halben Weg durch den Hangar hinter sich gebracht hatten. Beide hoben kurz den Arm, um zurück zu grüßen.

»Wer ist das denn überhaupt? Die sehen so ... «

Noch bevor die Söldnerin ihren Satz beendet hatte, wurde ihr klar, dass da keine Hinter-Leute auf sie zu schlenderten. Sie griff nach ihrem schweren Strahler, den sie nach Einsatzende in die dafür vorgesehene Halterung am Anzug geklinkt hatte. Doch sie schaffte es nicht mehr, die Waffe in die Hände zu nehmen.

Die beiden Neuankömmlinge legten nahezu gleichzeitig mit ihren Strahlern auf die beiden Söldner an. Von einem Moment zum nächsten verlor die Frau aus *Himters Horde* jeglichen Halt und stürzte ungebremst zu Boden. Mit ihren jetzt unbeweglichen Augen sah sie ihren Partner neben sich am Boden liegen. Auch seine Augen waren geöffnet und starrten nach vorn.

Im Hintergrund nahm die Hinter-Söldnerin wahr, wie die beiden Angreifer ihre Anzüge öffneten. Wenn es ihr bislang noch nicht bewusst gewesen sein sollte, bestätigte spätestens jetzt das ungepflegte Äußere der beiden Humanoiden, dass es sich um Piraten handelte. Kurz darauf stieß ein Unither zu den beiden.

Man trug sie in die Space-Jet. Dort erst schloss man ihr die Augenlider, so dass sie die Folgen ihrer Niederlage nicht mehr sehen musste.

\*\*\*

Ibor Rangolt rutschte das Herz in die Hose. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Minuten schlug sein Puls spürbar am Hals und das Blut rauschte in seinen Ohren. Auch, dass man ihn mit Strahlern bedrohte, gehörte nicht unbedingt zum Alltag des Plophosers. Soviel also zu dem Plan vom Boss. Er war wohl kein so guter Guerillakämpfer.

Langsam erhob sich Ibor und streckte die Arme nach oben aus. Es war verrückt, aber als er langsam rückwärts mit erhobenen Armen auf den Söldner zuging, packte ihn ein un-

bändiges Verlangen nach Süßem. Wenn er nur etwas zum Naschen mitgenommen hätte. Ob er in einem plophosischen Gefängnis Pralinen bekam? Vielleicht konnte er dort in der Küche arbeiten, quasi an der Quelle des Zuckers. Ein Poltern hinter sich riss den Piloten aus seinen Gedanken. Er blieb stehen, wagte aber nicht, sich umzudrehen.

»Willst du noch lange so herumstehen oder gehst du uns mal zur Hand?«, ertönte die bekannte Stimme von Hank Stump. Ibor ließ die Hände sinken. Mit einem erleichterten Seufzen drehte er sich um. Die beiden Söldner, die ihn bedroht hatten, lagen nebeneinander paralytiert auf dem Boden. Dahinter standen grinsend Hank Stump und Ulbos und jeder von ihnen trug einen Kombistrahler in der Hand. Beide waren mit den Kampfmonturen der Hinter-Söldner bekleidet.

Wie sie berichteten, war dies bereits die dritte Söldner-Patrouille, die die beiden ausgeschaltet und geplündert hatten. Zusammen mit den beiden Männern, die Ibor unschädlich gemacht hatte, waren also bereits acht Leute aus *Himters Horde* kampfunfähig.

Zusammen entledigten sie die Paralytierten ihrer gesamten Ausrüstung. In einen der Anzüge passte mehr schlecht als recht sogar Ibor hinein. Bevor sie weiterzogen, ließen sie die Söldner gefesselt im Gang zurück. Ihr Ziel war die Zentrale. Sie mussten die Gewalt über die ANNE BONNY zurückgewinnen.

Dabei versuchten sie sich so zu geben wie die Söldner aus den Trupps, die sie überwältigt hatten. Keine Energieschirme, die Waffen gesenkt, lockere Haltung. Auf diese Weise würde man sie bei oberflächlicher Betrachtung aufgrund der Kampfmonturen für Leute aus *Himters Horde* halten, was ihnen einen entscheidenden Zeitvorteil verschaffen konnte.

In Sichtweite zum Hauptzugang zur Zentrale verhielten die drei Piraten unentschlossen. Keiner wusste, wie viele Söldner sich noch dort befanden, deshalb wollte man nicht einfach hineinstürmen. Ein Plan zur Rückeroberung der Zentrale musste her.

\*\*\*

»Sam, wir brechen auf. Wir können später noch nach Informationen suchen«, rief Mola Hinter ihrem Stellvertreter durch die Zentrale zu.

Während die Suchtrupps die ANNE BONNY nach Piraten durchsuchten, hatte sich Sam Coleman über die Speicher der Positronik hergemacht, um Hinweise zu finden, wo beispielsweise die Beute aus Rackhams bisherigen Beutezügen geblieben war. Das konnte ihnen gegenüber der Versicherung viele Pluspunkte und vielleicht sogar Folgeaufträge verschaffen.

Die Epsalerin, die während dieser Zeit mit wachsamen Augen über den gefesselten Piratenkapitän gewacht hatte, gab diesem nun ein Zeichen aufzustehen. Rackham erhob sich aus dem Sitz des Kapitäns und ließ sich von der Söldnerchefin wegführen.

Unwillig wandte Coleman den Blick von der Konsole. Mola hatte natürlich Recht. Es war bereits ein wenig her, dass sie den Einsatz für beendet erklärt hatte. Es wurde tatsächlich Zeit, dass sie sich auf den Weg zum Hangar machten. Ihre Leute würden dort schon auf sie und den gefangenen Kapitän der Piraten warten.

Zusammen gingen die drei auf das Hauptschott der Zentrale zu. Rackham vornweg, dahinter Mola Himter und zum Schluss Sam Coleman. Als sie auf den Gang traten, erblickte Mola drei Söldner, die in der Nähe des Zugangs standen. *Seltsam*, dachte sie, *dass die drei noch nicht im Hangar waren*. Dennoch ging sie noch zwei Schritte weiter.

Sie musste unbedingt mehr auf das Aussehen ihrer Leute achten, nahm sie sich vor. Ihr war gleich aufgefallen, wie ungepflegt der eine der drei aussah. Der Anzug spannte über einer untersetzten Figur. Und dann diese langen Haare ...

Mola blieb schlagartig stehen und drehte sich zu der vermeintlichen Söldnergruppe. Sie blickte in drei Abstrahlmündungen von Kombistrahlern. Aus dem Augenwinkel sah sie noch ihren Stellvertreter zusammenbrechen, bevor sie selbst wie eine kraftlose Puppe zu Boden stürzte.

\*\*\*

Tom Rackham tastete sich langsam voran, bis er in den Hangar hineinschauen konnte. Er wusste nicht, wie viele von Himters Leuten dort auf sie warteten. Den größten Teil würde die Epsalerin sicherlich zur Sicherung der ANNE BONNY mitgenommen haben, doch die Space-Jets würden nicht ohne Bewachung zurückgeblieben sein.

Diese Wachen waren im besten Falle ahnungslos über den aktuellen Stand der Dinge und konnten relativ leicht übertölpelt werden. Falls sie aber gemerkt hatten, dass der Kontakt zu Himter abgebrochen war, wären sie gewarnt, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Dann wurde es tatsächlich schwierig.

Der Kapitän konnte keinen einzigen Söldner ausmachen. Der Hangar mit den beiden Space-Jets lag verlassen vor ihm. Möglicherweise befanden die Wachen sich in den Kleinschiffen. In diesem Falle half den Piraten kein wildes Voranstürmen. Sie mussten geschickt vorgehen und die Söldner täuschen.

Rackham schickte Hank und Ibor zu dem anderen Hangarzugang, wie es kurz zuvor

auch Lessor mit dem Unither getan hatte. Von mehreren Richtungen sahen sie mehr und konnten auch nicht alle auf einmal bekämpft werden.

Als der Kapitän sah, dass die beiden verabredungsgemäß in den Hangar hineinschlenderten wie zwei Hinter-Söldner auf dem Weg zum Feierabend, tat er es ihnen zusammen mit Ulbos gleich. Betont entspannt gingen die vier in Kampfmonturen gekleidet auf die Space-Jets zu.

Rackham hoffte, dass man nicht so genau hinschaute und sie zu spät als Piraten erkannte. Schließlich war der Einsatz für beendet erklärt. Die Anspannung und auch die Aufmerksamkeit von Hinters Leuten sollte nachgelassen haben. War man erst nahe genug, konnten die Geschütze der Space-Jets sie nicht mehr erreichen.

Der Rest war Improvisation.

\*\*\*

Lessor hatte sich die Sache anders vorgestellt.

Die sechs Piraten wollten *Hinters Horde* in den Hangars einen überraschenden Empfang bereiten. Gegen die Bewaffnung der Space-Jets würden auch die Schirme der Kampfmonturen nichts helfen. Man konnte die Besetzung der ANNE BONNY auf einen Schlag beenden.

Lessor hatte erwartet, dass *Hinters Horde* in die Hangars spazieren würde und man sie mit den Geschützen der Space-Jets paralisieren konnte. Alle auf einen Schlag. Stattdessen kamen jetzt zwei von ihnen durch den einen Zugang und zwei weitere durch einen anderen. Vom Rest war noch gar nichts zu sehen.

Wenn er diese Vorhut ausschaltete, lagen ihre Körper auf dem Boden des Hangars und würden von den nachfolgenden Söldnern sofort gesehen werden. Hinters Leute würden sich ins Innere der ANNE BONNY zurückziehen und nichts war gewonnen. Im Gegenteil konnten sie dort einfach Verstärkung anfordern und abwarten.

Es blieb keine andere Wahl, als die Söldner in die Space-Jets hineinzulassen und sie erst dort auszuschalten. Leise gab er die Planänderung an seine Kameraden weiter, die sich daraufhin sofort in Position brachten.

Lessor wandte sich wieder den Söldnern zu und beobachtete, wie sie sich langsam näherten. So lässig, wie die vier sich gaben, würde es nicht schwer werden, sie zu überumpeln. Überhaupt sahen diese Männer nicht gerade wie Kämpfer aus. Sie ... Moment mal ... das war doch ... diese Haare, dieser Gang ...

Lassor ließ alles stehen und liegen und verließ auf schnellstem Weg das Raumschiff. Im Vorbeilaufen rief er seinen Leuten zu: »Das sind unsere Leute! Nicht schießen! Verdammt, das ist der Boss!«

Alle verließen jetzt ihre Position und rannten in den Hangar. Rackham und seine drei Begleiter waren nicht weniger überrascht, auf die eigenen Leute zu stoßen. Die Siegesfreude unter den zehn Piraten drohte in Euphorie auszuarten.

Es war schließlich der Kapitän, der alle wieder auf den Boden der Tatsachen zurückbrachte.

»Leute, Leute, wir sind hier noch nicht fertig«, rief er. »Die ANNE gehört wieder uns, aber unsere Kameraden sind noch in der ZHUSHA. Bevor wir uns hier verabschieden, müssen wir sie noch einsammeln. Ich denke, wir haben nicht mehr allzu viel Widerstand zu erwarten, aber wir müssen dennoch vorsichtig sein. Auf geht's, besetzt die Space-Jets. Wir statten der ZHUSHA V einen Besuch ab!«

## Epilog

Unweit der ZHUSHA V verließ eine Sechzig-Meter-Korvette den Linearraum und erschien im Standarduniversum. Auf dem Rumpf des kleinen Schiffes prangte nur die Zahl 3 und darunter der Schriftzug *Himter – Problemlösungen aller Art*. Die Korvette hatte ihre Schirme und alle Waffensysteme aktiviert, während sie direkten Kurs auf den Frachter nahm.

Schiff Nummer 3 war ursprünglich dazu gedacht, *Himters Horde* und ihre Ausrüstung nach getaner Arbeit am Einsatzort abzuholen. Für die Überführung der VOLTA III alias ANNE BONNY hatte man eine Mindestbesatzung von der New-Taylor-Transport an Bord. Die nicht flugfähige ZHUSHA V würde durch einen Tender der Reederei eingesammelt werden.

Als der Kontakt zu Mola Himter abgebrochen war, hatte man sich eilig auf den Weg zum Einsatzort gemacht, weil man davon ausging, dass die Söldner in Schwierigkeiten steckten. Da der ganze Sektor um die ZHUSHA V aber zuvor gemieden worden war, um Rackham nicht zu verjagen, hatte es nun eine Weile gedauert, bis die Nummer 3 am Zielort eintraf.

Der ehemalige arkonidische Frachter wurde mehrmals angefunkelt, antwortete aber nicht.

Auch die Space-Jets meldeten sich nicht. Der Raum um die ZHUSHA V war frei von Schiffen. Nach wie vor bestand kein Kontakt zu *Himters Horde*.

Der Kapitän der Nummer 3 entschied sich sofort für eine Überprüfung des ehemaligen Frachters, der sich immer noch mit geringer Geschwindigkeit im freien Fall bewegte. Die Korvette näherte sich mit höchster Vorsicht, glich die Geschwindigkeit an und ging längsseits. Zwei Teams mit schwer bewaffneten Söldnern setzten in Shifts auf die ZHUSHA V über und landeten in einem der komplett leeren Frachträume.

Dort dauerte es nur wenige Augenblicke, bis sie auf Mola Himter und ihre Leute trafen. *Himters Horde* saß an der Rückwand des Hangars. Alle Söldner waren gefesselt und trugen lediglich ihre Unterwäsche.

Um den Hals von Mola Himter hing eine hochwertige, altmodisch gestaltete Grußkarte aus echter terranischer Pappe mit kleinen Howalgonium-Applikationen, wie sie auf Terra gerade wieder in Mode kam. Später würde man feststellen, dass diese Karte aus der Ladung der ZHUSHA V stammte.

Der Anführer der Söldner nahm die Karte vom Hals seiner Chefin, während diese von ihren Fesseln befreit wurde. Er klappte sie auf und überflog den handgeschriebenen Text darauf. Seinem Gesicht war anzusehen, dass ihm der Inhalt nicht gefiel.

Kaum war Mola Himter wieder auf den Beinen, riss sie dem Truppführer die Karte förmlich aus seinen Händen und las die wenigen Zeilen mit einem grimmigen Gesichtsausdruck:

*Sehr geehrte Damen und Herren von der New-Taylor-Transport!*

*Ich möchte mich auch im Namen meiner Leute ausdrücklich bedanken für die umfangreiche Sammlung an Luxuswaren an Bord dieses ehrwürdigen Frachters. Ganz ehrlich gesagt hatte ich zwar bei der Größe der ZHUSHA V mit mehr Ware gerechnet. Aber ich will auch nicht zu habgierig erscheinen.*

*Gerne haben wir schließlich auch die komplette Ausrüstung der Damen und Herren Söldner von Frau Himter übernommen. Zusammen mit Ihrem Hauptgeschenk, den beiden gut ausgestatteten Space-Jets, wird unsere Arbeit zukünftig eine viel leichtere werden.*

*In diesem Sinne verbleibe ich bis zum nächsten Mal.*

*Ihr Tom Rackham*



*Szene: ANNE BONNY trifft auf  
den in Not geratenen arkonidischen  
Frachter ZHUSHA V und  
Prisenkommando setzt über.*

*Aus der Erinnerung skizziert von  
Tom Rackham, inzwischen besser  
ausgestattet mit einem kleinen PAD  
(Positronik Aided Design) System.*

ENDE

*(wird fortgesetzt ...)*

© 2023 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt (Charaktere und Begriffe des Perryversums)

© 2023 by Andreas Colberg (Text und Titebild (von Pixabay bearbeitet))

© 2023-2024 by Heinz Schöck (Raumschiff-Zeichnungen)

© 2023-2024 by NASA / Hubble (Weltraumhintergründe)

